

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, am Sobieskiaus 6. Fernsprechamt der Geschäftsleitung 287 08. Schriftleitung 215 60. Bezugspreis monatl. 3.- G. wöchentl. 0,75 G.; in Deutschland 2,50 Goldmark; durch die Post 2.- G. - monatl. für Vorkasse 5.-. Klein. Anzeigen: 1 mm 0,18 G.; Reklamen: 1 mm 0,80 G.; in Deutschland 0,18 u. 0,80 Goldmark. - Abonnements u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Wars. Tagblatt

27. Jahrgang Dienstag, den 14. April 1936 Nr. 87

NSDAP. fürchtet Neuwahlen
Der Auflösungsantrag im Volkstag
Genf vor bedeutungsvollen Entscheidungen
Die Ergebnisse der Danziger Arbeitsschlacht
Hausbesitzer und nationalsozialistische Politik
Heute: Große Sportbeilage

„Vorposten“-Interview mit Herrn Forster / Der Auflösungsantrag im Volkstag

NSDAP. fürchtet Neuwahlen

Die Danziger Nationalsozialisten sind zu Ostern mit der Wahrheit über ihre wirkliche Lage herausgerückt. Sie lauten, kurz und schlicht auf eine einfache Formel gebracht: Die NSDAP. in Danzig hat Angst vor Neuwahlen; ihre Abgeordneten im Volkstag werden deshalb zum zweiten Male gegen den Antrag der Oppositionsparteien auf Auflösung des Volkstages stimmen.

Selbstverständlich sagen die Herren Nationalsozialisten das nicht so offen und klar. Vielmehr haben sie sowohl ihren Gauleiter Forster als auch den Hauptschriftleiter des „Vorposten“, Herrn Jarske, bemüht, um der Danziger Bevölkerung das Eingeständnis ihrer Schwäche möglichst unauffällig beizubringen. Die beiden Herren haben sich nämlich miteinander unterhalten, und diese Unterhaltung, die sich in allen Formen konventioneller Höflichkeit abgepielt hat — die Herren haben sich gegenseitig mit „Herr Gauleiter“ und „Herr Hauptschriftleiter“ angeprochen — wurde am Oster-Sonntag im „Vorposten“ abgedruckt. Herr Forster ist ganz empört gewesen, daß man ihn überhaupt zutrauen konnte, er könnte für Neuwahlen sein. Man höre die erste Frage und Antwort:

Frage 1 des Herrn Jarske: „Polnische Zeitungen haben in diesen Tagen ernsthaft über nationalsozialistische Bewegungen in Danzig unterstellt, sie habe die Absicht, Neuwahlen auszusprechen. Sind diese Meldungen lediglich Vermutungen, oder ist etwas Wahres daran?“

Antwort des Herrn Forster: „Von Zeit zu Zeit scheinen sich gewisse Zeitungen in Polen darin zu gefallen, Nachrichten in die Welt zu legen, die sich irgendein verantwortungsloser Journalist aus den Fingern gelogen hat, um Sensation zu machen. Wir denken im Augenblick gar nicht daran, Neuwahlen auszusprechen und durchzuführen. Es besteht keinerlei Veranlassung dazu. Wenn unsere politischen Gegner in Danzig einen Antrag auf Auflösung des Volkstages eingebracht haben, so interessiert uns das nicht. Angewandt wird der Volkstag, wenn wir es für notwendig und richtig halten und nicht, wenn unsere Gegner es wollen.“

Soweit Herr Forster . . . Da mußten also erst „verantwortungslose Journalisten“ kommen, um die in den letzten Wochen von der NSDAP. gespielt Geheimnisse

um ihre Stellung zur Volkstagsneuwahl zu entlockern. Bis hierher hatten nämlich noch Tausende von Danzigern die Hoffnung, die NSDAP. würde zu ihrem früher so oft zitierten Grundsatz zurückkehren, wonach sie jederzeit bereit sein wollten, sich dem Volke zur Neuwahl zu stellen. Aber wo sind heute diese Grundzüge geblieben! Heute geht es den Nationalsozialisten nur noch um die Erhaltung ihrer Macht, so lange es möglich ist. Sich dem Volke zu stellen, dazu haben sie keine Lust mehr, weil sie genau wissen, daß es dann um ihre Macht getan ist.

Das Verhältnis an der Unterhaltung zwischen den Herren Forster und Jarske sind aber

die Redensarten, mit denen sie diese Haltung der NSDAP. gewissermaßen zu begründen versuchen.

Herr Forster hat nämlich erklärt, „daß der Nationalsozialismus in Danzig seit einem Jahr härter geworden ist.“ (Herr Forster merkt aber auch alles!) Weiter hat er im Duktus der Ueberzeugung Herrn Jarske versichert: „Unsere Stellung ist jedenfalls unerklärlicher denn je.“ (!)

Herr Forster scheint das alles aber noch nicht für überzeugend genug zu halten. Deshalb spielt er noch einen anderen Trümpf aus:

„Wir haben“, so sagt er weiter, „in der letzten Zeit immer wieder feststellen müssen, daß sich Tausende und aber Tausende darum reihen, in die Partei als Mitglieder aufgenommen zu werden. Die Partei hat heute in Danzig trotz einer Aufnahmehemmnisse bereits einen Mitgliederstand erreicht, wie ihn noch niemals eine Partei hatte.“

Werkwürdig ist nur, daß angesichts dieses Drängelns zum Eintritt in die NSDAP. die Herren Nationalsozialisten trotzdem nicht den Mut finden, vor das Volk zu treten. Des Rätsels Lösung hat Herr Forster in weiser Voraussicht aber schon früher einmal selbst gegeben. Damals gab es schon 20000 organisierte Nationalsozialisten in Danzig, und dennoch erklärte Herr Forster mit Recht, daß es in ganz Danzig höchstens 5000 wirkliche Nationalsozialisten gibt! Beweis hat sich daran noch nicht geändert. Wollten sie an den Mitgliedern der NSDAP. Der Wert der jetzt trotz der Mitgliederhemmnisse (1) getätigten Rekrutierungen ist also gleich Null. — Das weiß jedes Kind in Danzig — in. den Umständen aus den neuen Beitritt gleich Null. Wir können uns jedoch vorstellen, daß die Forster-Jarske-

gerade in den Kreisen jener 5000 neuen überzeugten Nationalsozialisten am meisten Enttäuschung hervorgerufen

hat. Unter diesen 5000 finden sich nämlich diejenigen, die aus den Propagandareden ihres Führers über die deutsche Reichstagsabstimmung und ihren Prozentigen Erfolg den Schluß gezogen hatten, daß ihre Partei nunmehr auch in Danzig sich an eine Wahl wagen könnte. Aber ach! Propagandareden und Danziger Wirklichkeit sind zweierlei. Nach dem Forster-Interview dürften auch diese wirklichen Nationalsozialisten über die wahre Lage in Danzig unterrichtet sein.

Die Forster-Jarske-Unterhaltung wäre nun natürlich nicht vollständig, wenn die berühmte „ausgestreckte Hand“ der NSDAP. fehlen würde. Sie ist augenblicklich wieder modern. Deshalb läßt Herr Forster die „vielen Volksgenossen“, wie er sehr richtig bemerkt, „die ihre Hoffnungen im-

mer noch auf andere Parteien setzen“, ein, zur NSDAP. zu kommen. „Es braucht kein Volksgenosse zu glauben“, so versichert er, „daß ihn von uns keine frühere Parteizugehörigkeit zum Vorwurf gemacht wird, wenn er jetzt an der Herstellung einer modernen deutschen Volksgemeinschaft auch in Danzig mitwirkt.“ — Es ist geradezu rührend! Aber, Herr Forster, Sie werden auf die erhofften Ueberläufer sicherlich sehr lange warten können.

Für die Danziger Bevölkerung bleibt nach dem Forster-Interview die Frage, wie sie möglichst schnell zu den notwendigen Neuwahlen und damit zu der Aenderung der Machtverhältnisse in Danzig kommt. Auch nach der Ablehnung des Auflösungsantrages im Volkstag, die in der nächsten Woche erfolgen dürfte, wird aber die Danziger Opposition jedes zulässige Mittel anwenden, um einer Volkstagsneuwahl in Danzig den Weg zu ebnen. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß die Wahlbeschwerde vor dem Rat des Völkerbundes noch nicht entschieden worden ist.

Neue Belastung für Genf

Revisionsantrag in der Dardanellenfrage — Die Woche der großen Entscheidungen

Die internationale Situation ist durch ein neues Moment belastet worden. Im Völkerbundsekretariat ist eine Note der türkischen Regierung eingegangen, in der beantragt wird, die Frage der Aufhebung der Entmilitarisierung der Meerengen auf der Grundlage des Völkerbundesrates zu erörtern. In einem Schreiben an den Generalsekretär Anadol machte die Türkei darauf aufmerksam, daß das auf der Friedenskonferenz von Lausanne abgeschlossene Meerengen-Regime nicht mehr den Erfordernissen der Sicherheit und der Verteidigung der Türkei entspricht, weshalb sich die türkische Regierung nach Artikel 19 des Völkerbundespakts („Nachprüfung unanwendbar gewordener Verträge und solcher internationalen Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung dem Weltfrieden gefährden könnte, durch die Bundesversammlung“), um eine Aenderung dieser Bestimmungen bemüht, vor allem, um die Dardanellen zu befestigen.

Die türkische Regierung wählt also nicht den Weg des fait accompli, sondern will eine einvernehmliche Aenderung mit allen Unterzeichnern des Lausanner Friedens treffen. Die Signatäre des Friedens von Lausanne sind: die Türkei, England, Frankreich, Italien, Japan, Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Belgien und Portugal.

Die Dardanellen

Türkisches Exterritorial zwischen England und Rußland

Der Antrag der türkischen Regierung an den Völkerbund, die Regelung der Dardanellenfrage einer Revision zu unterziehen, hat ein Problem von weittragender politischer Bedeutung in den Vordergrund der Erörterungen gebracht.

Diese Frage hat eine juristische und eine tatsächliche Seite. Juristisch liegt die Angelegenheit so, daß die Türkei durch das Meerengen-Abkommen vom Juli 1923 verpflichtet ist, an den Dardanellen keine Befestigungen wieder aufzuführen. Dieses Abkommen bestimmte ferner, daß ein Völkerbundsaußschuß unter türkischer Vorherrschaft für die Ueberwachung der freien und ungehinderten Durchfahrt durch die Meerengen zu sorgen hat. Jederfall im Frieden wie auch im Kriegszustand, ist das Recht für die freie Durchfahrt sowohl für Handelschiffe wie für Kriegsschiffe unbeschränkt.

Dieses Abkommen ist nicht in den Friedensvertrag von Lausanne eingebaut, sondern vielmehr nur im Anschluß an die Friedensverhandlungen abgeschlossen worden.

Die Unterzeichnung der Türkei unter das Abkommen erfolgte freilich, es stellt daraus aber keine Parallele zum Locarno-Abkommen dar.

Diese Parallele läßt sich auch noch weiter durchführen: gerade weil die Türkei sich auf Drängen Englands zum Abschluß des Meerengen-Abkommens bereit erklärt hat, wurden die Militärkäufleute des Friedensvertrages von Sevres in den Kaufmann Vertrag nicht mit aufgenommen, und die Türkei wurde in militärischer Hinsicht von allen Bestimmungen befreit.

Das größte Interesse an der Neutralisierung der Dardanellen zeigte in Lausanne England. Dieses Interesse ist in der Bedeutung der Meerengen gewonnen hat. Die Meerengen erwiesen sich im Kriege als eine unentbehrbare Festung. Die Verbindung zwischen Rußland und den Alliierten konnte trotz der härtesten Angriffe während der

länder hätten bei Gallipoli manche ihrer besten Einheiten ein. Die Situation ist seit dem Kriege allerdings vollkommen verändert, und gleich auch in keiner Weise mehr der Lage unmittelbar nach Abschluß der russischen Bürgerkriege, die für die Lausanner Verhandlungen maßgebend waren. Es ist heute kaum eine Rede mehr von einer möglichen Intervention in Südrussland, und darum ist es augenscheinlich auch nicht mehr notwendig, sich den Weg vom Mittelmeer ins Schwarze Meer freizuhalten.

Die Türkei ihrerseits hat seit langen Jahren daran gearbeitet, an den Meerengen eine tatsächliche Situation zu schaffen, die der juristischen keineswegs mehr gleicht. Dies ist im wesentlichen mit russischer Hilfe geschehen. Zunächst suchte die Türkei, die auch die jure die volle Souveränität über die Meerengen besitzt, diese auch militärisch zu sichern. Allerdings beschränkte sie sich darauf, die Werke inbandauhalten, um jeder Zeit im entscheidenden Augenblick bereit zu sein.

Dieser Augenblick schien für die Türkei gekommen, als die allgemeine Abrüstungskonferenz zusammenbrach und als Deutschland aus dem Völkerbund austrat.

Man wird sich erinnern, daß zu diesem Zeitpunkt die Türkei ganz offiziell die Frage der Meerengen in Genf aufgeworfen hat. England erklärte sich damals nach wie vor als Gegner einer Neubefestigung, und da auch Frankreich die türkischen Wünsche nicht unterstützte, verfiel die Sache im Sande. Aber seit dieser Zeit hat die Türkei fortwährend die Meerengen wieder befestigt. Die durch die Konvention unterlagte Auffstellung von schweren Geschützen ist in den hauptsächlichsten Forts durchgeführt worden; die Garnisonen sind verstärkt, und bereits heute dürfte es kein Kinderpiel sein, die Dardanellen anzugreifen.

Die türkische Politik war, seitdem Kemal Atatürk an ihrer Spitze steht, immer von dem Gedanken bestimmt, ein Gleichgewicht zwischen Rußland und England zu halten. Diesen Grundgedanken hat die Türkei äußerst geschickt in vielen Variationen durchgeführt. Das Verhältnis zu Rußland ist sehr nah, ohne daß die Türkei zu wirken. Und das Verhältnis zu England ist sehr gut, trotzdem viele Interessengruppen im vorderen Orient zwischen der Türkei und England bestehen.

In der Dardanellenfrage müßte die Türkei logischerweise von beiden Mächten gleichzeitig in ihren Wünschen unterstützt werden. Für Rußland bedeuten die befestigten Meerengen Exterritoria, die es vor Uebergriffen im Euxinen schützen. Und für England bedeuten heute die schweren Geschütze am Bosporus ebenfalls eine Sicherheit gegenüber Uebergriffen im vorderen Orient. Wie die Dinge heute liegen, sind beide Großmächte weniger daran interessiert, eine freie Straße zueinander zu haben, als vielmehr einen Puffer, der mögliche Gefahren beizeiten abdämpft.

Aus diesem Grunde ist es durchaus wahrscheinlich, daß die türkischen Wünsche Gehör finden. An sich könnte die Türkei die Locarno-Angelegenheit als Präzedenzfall nehmen und den Lausanner Vertrag kurzweg kündigen. Sie hat keine ersichtliche Veranlassung, so vorzugehen, denn schließlich ist die Türkei im Völkerbundsrat vertreten, und eine solche Vertragsverletzung würde in Genf nur noch neue Schwierigkeiten mit sich bringen. In absehbarer Zukunft dürfte man also sich auf das Verhandeln legen, und es spricht alles dafür, daß auch im Falle der Türkei es zu einer Lösung der

E. Warshaw, Anfang April.

Zweifellos ist auf der Theaterbühne der Vordergrund, auf dem gespielt wird, das eigentlich Wichtige und Wichtigende. Der Hintergrund hingegen ist da mit seiner Wirkung ganz auf die Illusionsfähigkeit, die Einbildungskraft...

Die politische so arg unwillkürliche Opferrolle dieses Jahres haben das im Vordergrund, was schon auf dem klassischen Opferpaar die beiden Brüder angenehm erregt (weil es sie gerade nicht betrifft): Krieg und Kriegsgeschrei.

Gewiß, es geht ernsthaft genug um Italien und Abessinien. Im Besonderen auch um Italien und England. Es geht um die Stellung in Europa wie im Fernen Osten, dort wieder um Japan, auch um England und Japan.

Polen ist mit dem Schicksal der Verfallenen Ordnung in besonderer Weise verknüpft. Schon in dem Vorprogramm der Friedensverhandlungen, den Villonischen Forderungen...

zur starken Neutralität, d. h. zur ungestörten friedlichen Entwicklung, heute schon im ganzen Norden und Nordosten, aber auch im Südosten Europas höchst kräftig. Das Risiko dieser Stellung Polens ist nicht zu übersehen.

Die Hochspannung in Genf

Donnerstag soll die Entscheidung fallen - Erste Ausdrücke Carrants - Gerattis

Der italienisch-abessinische Konflikt steht in den Entscheidungen dieser Woche im Vordergrund. In Genf wird mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen des Dreizehnerausschusses ein Abbruch eingeleitet werden, dessen Entwicklung die schwerwiegendsten Folgen haben wird.

Da Beschlüsse der Rabinette noch nicht vorliegen, sind die Äußerungen der Presse natürlich nur als Stimmungsmache zu werten. Die englische Presse fordert fast einseitig die Verschärfung der Sanktionsmaßnahmen gegen Italien.

Reiter meldet aus Genf, in französischen Kreisen könnte man den Meldungen des Daily Telegraph vom Montag keinen Glauben, wonach England die Anwendung militärischer Sanktionsmaßnahmen gegen Italien in Betracht ziehe.

Der italienische Botschafter bei Carrant

Die Unterredung zwischen dem italienischen Botschafter Gerattis und dem französischen Ministerpräsidenten am Donnerstag wird vom Außenpolitiker des Journal als ein bedeutendes diplomatisches Ereignis bezeichnet.

Wie in gut unterrichteten französischen Kreisen zu der Unterredung bekannt wird, soll Botschafter Gerattis die Ministerpräsidenten und genannten Angaben über die Haltung gefragt haben, die die französische Regierung für die nächste Genfer Zusammenkunft einzunehmen gedenke.

Präsidentenwechsel in Belgien

Der bisherige Ministerpräsident Marnix läßt sich als Staatspräsident wählen

Am Samstag übernahm der bisherige Staatspräsident Albert Rolé die Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Paul Hymans bei Amt des Präsidenten.

Ministerpräsident Demertzis gestorben

General Melagab zum Nachfolger bestimmt

Der griechische Ministerpräsident und Außenminister, Konstantin Demertzis, der einzige der letzten griechischen Minister, der nicht an eine Partei gebunden war, ist in der Nacht zum Donnerstag nach einem Schlaganfall plötzlich verstorben.

General Melagab, der bisherige Ministerpräsident, hat den Rang des Vizepräsidenten des Kabinetts angenommen. Er wurde schon beim Tod der Regierung ernannt.

Geht es um die Frage der Abgrenzung der Grenzen des Reiches, so hat die dritte Reich die Arbeit des Wiederaufbaus, welche seit dem Weltkrieg geleistet wurde, einzuweisen und plötzlich als Schlichter der europäischen Politik auftreten will.

Neuer österreichischer Botschafter gegen den sowjetischen - sowjetischen Botschafter. Das russische Außenamt übermittelte der sowjetischen Botschaft eine zweite Protestnote in der Angelegenheit des österreichisch-sowjetischen Pakt.

Unheimliche Karwoche

Die Umstände bei der Vertagung des Dreizehnerausschusses bis zum Donnerstag, haben deutlich gezeigt, daß in Genf um den Abessinienkonflikt Hochspannung besteht. Die Basler Nachrichten zeichnen die Situation folgendermaßen: Nicht nur wir Journalisten, die wir schließlich als alle...

Um dies zu verstehen, muß man sich vor allem vergegenwärtigen, wie geschickt in letzter Zeit die parlamentarische und journalistische Opposition das Stagnieren der Rabinette durch die abessinische Konflikt gegen das Rabinette...

Aber wir müßten uns sehr irrtümlich, wenn wir dem 'ut aliquid fieri videatur' (Es muß scheinen, als geschehe etwas) der Zweck der englischen Presse erreicht wäre. Allerhand Wahrnehmungen und Gerüchte... haben uns den entscheidenden Eindruck hinterlassen, daß sich England durchaus nicht mit einer auf die heimischen Kritiker berechneten bloßen Geste begnügen will.

Wer sich die Bedeutung dieser Situation recht überlegt, wird verstehen, daß es... in Genf nach Ultimatum zu rücken begonnen hat. England will, daß Italien sehr dringlich vor die Waffenstillstandsfrage gestellt werde...

Kritisch tut Herr Flandin, was er kann, um die Situation zu entgittern. Aber sehr viel kann er nicht tun; wenn er England bei der Socarno-Stange halten will. Die britisch-französische Solidarität ist ein Ganzes. Sie wird als Ganzes, also sowohl in Europa als in Afrika, funktionieren, oder dann gar nicht.

Der Pakt der allgemeinen Solidarität

Das Echo der Welt auf den Pariser Friedensplan ist außerordentlich verschiedenartig ausgefallen. Die 'Prager Presse' werten den Plan nach der praktischen und faktischen Seite in einem Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Die Pariser Regierung... hat ihren Standpunkt in einem konstruktiven Plan präzisiert, welcher als eine faktische Antwort auf die Vorschläge Hitlers anzufassen ist. Dieses Dokument ist eine geklebte Gansfleisch der verschiedenen Entwürfe, welche seit der Gründung des Völkerbundes, alle seit 16 Jahren, von den französischen Delegierten in Genf verteidigt worden sind.

Sowohl praktische Standpunkt als betrachtet, wird dieser Plan auf dieselben Widerstände und Abfragen in Genf stoßen wie die früheren Initiativen der französischen Staatsmänner, vom tatsächlichen Standpunkt aus stellt er jedoch die beste Antwort auf die deutlichen Vorschläge dar.

Neuer österreichischer Botschafter gegen den sowjetischen - sowjetischen Botschafter. Das russische Außenamt übermittelte der sowjetischen Botschaft eine zweite Protestnote in der Angelegenheit des österreichisch-sowjetischen Pakt.

Gdingens und Danzigs Stückgutverkehr

Ein Artikel der „Gazeta Polska“

Auf eine Sonderfrage im Konkurrenzverhältnis zwischen Danzig und Gdingen macht die offizielle „Gazeta Polska“ aufmerksam und zwar im Zusammenhang mit der angeblich bevorstehenden Abschaffung des Vorzugsgütertarifs...

Der genannte Tarif bezweckt, die Eisenbahntransporte zwischen Danzig und Gdingen auszugleichen und gegenüber den bestehenden Vorteilen Danzigs auch Gdingen eine Chance für den Stückguttransport zu geben...

Verständliche man ferner, daß Danzig sich auch hinsichtlich des Kraftwagen-Stückgutverkehrs in privilegierter Stellung befindet — angeht die niedrigen Danzinger Preise und der kleineren Belastung mit sozialen Abgaben...

Wir geben die Bestimmungen des polnischen Statutes lediglich referierend wieder, ohne sie uns zu eigen zu machen. Die Tatsache des harten Stückgutverkehrs in Gdingen dürfte jedenfalls nicht allein auf den Vorzugsgütertarif zurückzuführen sein...

Aus Polen

In Polens Anleiheemissionen. — Politik und Wirtschaft. Der österreichische Volkswirt befaßt sich in einem längeren Artikel mit der neuen Wirtschaftspolitik der polnischen Regierung und weist mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß Ministerpräsident Kosciakowski in seiner Rede die Möglichkeit der Aufnahme einer Anleihe durch Polen erwogen habe...

Polen und die Deutsche Frage. In der bisherigen Sensationellen Weise in Tel-Aviv werden sich, wie die polnische Presse berichtet, etwa 100 polnische Firmen beteiligen. In den letzten Jahren ist der Warenverkehr zwischen Polen und Palästina in keinem Stutzen begriffen...

Die in Jerusalem festgesetzten werden. Das letzte polnische Gesandtschaftsmitglied hat drei Schritte über die Finanzierung von Investitionen beim Ausbruch der Währungsnot, Eisenbahn und Post. Das erste dieser Schritte besteht in der Finanzierung der Danziger Eisenbahn...

Die Verhältnisse der Eisenbahn-Gesellschaft. Die „Gazeta Polska“ berichtet im Hinblick auf die Freigabe der Eisenbahn der polnischen Eisenbahn-Gesellschaft. Sie wird diesen Umständen vor, daß es sehr umfangreiche Vermögensgegenstände für die Monate Mai, Juni und Juli im Wert von 200 Millionen z. B. der wesentlichen Bestandteile für die verschiedenen Monate...

Der Eisenbahnverkehr in Polen. Nach den Angaben des polnischen Eisenbahn-Bundesrates betrug der Eisenbahnverkehr in Polen am 15. März wie folgt: Wagen 14 (12. Januar 1932: 14 — 15. März 1932: 12), Wagen 14 (12. Januar 1932: 14 — 15. März 1932: 12), Eisenbahn 14 (12. Januar 1932: 14 — 15. März 1932: 12).

Aus aller Welt

Weißer Ozean

In den hiesigen Bergen bis zu einem halben Meter Resthöhe

Seit Wochen haben die hiesigen Bergwiesen schon überfüllt mit Blumen, Enzian und Krokus. Ausgerechnet zu Ostern fiel nun Resthöhe ein, und gleich in solchen Mengen, daß die Schläfer wirklich nicht in Verlegenheit kamen bei der Auswahl ihrer Touren...

Auf der Angipe schnellte es dreißig Zentimeter Resthöhe. Am Montag wurden 14 Grad Kälte gemessen. Am Abend des gleichen Tages setzte Schneefall ein. In Garmisch lag der Schnee am Montagfrüh noch etwa 5 Zentimeter hoch...

Aus Füssen wird gemeldet, daß bis zum Ostermontag abends auf den Bergen ab 1400 Meter die Resthöhe etwa 20 Zentimeter hoch war. Am Ostermontagabend hat von neuem Schneefall eingesetzt. In Rempten wurden im Tal am Ostermontagfrüh noch etwa 8 Zentimeter Resthöhe gemessen, der dann allerdings bald wieder zertrat...

Besonders ergiebig waren die Schneefälle im östlichen Alpengebiet. In Berchtesgaden lag eine Schneedecke auf den dortigen Bergen von 30 bis 40 Zentimeter Resthöhe.

Schneefall auch in der Pfalz

In der Bergstraße und in der Pfalz, wo die Steinobst- und Birnbäume in voller Blüte stehen, trat am Ostermontag Vormittag ein Schneetreiben ein, so daß nach einer Stunde die blühende Landschaft ein Bild wie im tiefsten Winter bot. Die vielen Anflieger, die von nah und fern in die Baumblüte gekommen waren, mußten schwer enttäuscht die schließenden Häuser aufsuchen...

Winter in Frankreich

Ganz Frankreich stand in den Osterfeiertagen im Zeichen des Winters. Überall ist das Thermometer plötzlich hart gefallen und zeigte teilweise drei Grad Kälte. Die Folgeerscheinungen waren Hagel und Schneefälle, die den Obstbäumen großen Schaden zugefügt haben. Aus Calais, Nancy, Remiremont, Besancon, Annecy und dem übrigen Poire-Gebiet werden härtere Schneefälle gemeldet...

Motorboot im Sturm gesunken

Wie aus Hordshavn gemeldet wird, ist am Karfreitag bei den Fjorden ein mit drei Personen besetztes Motorboot im Sturm gesunken. Vom Land aus konnte beobachtet werden, wie sich zunächst zwei der Insassen auf dem Kiel des Bootes in Sicherheit bringen konnten. Wenige Minuten später wurde jedoch einer der beiden Männer von den Wellen fortgeschwemmt. Der andere flammerte sich etwa eine halbe Stunde an dem Boot fest, bis auch er dem Kampf gegen die See anfallen mußte...

Geistes in Kanton

Handelt von Toten und Verlebten

In Kanton ist ein riesiger Brand ausgebrochen, dem ungezählte Menschenleben und Hunderte von Häusern zum Opfer gefallen sind. Das Feuer ist in den Regierungsverbehörden zum Ausbruch gekommen, wo die dort lagernden Sprengstoffe halb explodierten, so daß eine allgemeine Panik entstand. Der Brand griff sehr schnell auf die umliegenden Häuser über. Viele Bewohner kamen in den Flammen um, mehrere Hundert wurden verletzt und mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden...

Bei der Eisenbahn vom 15. März gegenüber dem Stande vom 15. Januar keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Die Preise im Februar haben infolge geringerer Schneehöhe den Eisen keinen Schaden zugefügt. Der Stand der Bodenständigkeit ist zufriedenstellend, als den Östlichen wird aber zu viel Feuchtigkeit berichtet. Mitte März sind die Feldarbeiten mit Ausnahme in den nördlichen Kreisen bereits überall im Gange gewesen...

England bereit zu Zolländerungen? Im Unterhause in London amnestische Chamberlain auf eine in ihn gerichtete Frage, ob zwar die Politik der Einfuhrsteuer in Bezug auf die Einfuhr von Zolländerungen am Donnerstag Nacht noch keine radikale Änderung erfahren werde, daß man jedoch ungenügend langsam mit der Durchführung dieser Reformen sei...

Japanischer Besuch auf dem Balkan. In rumänischen, jugoslawischen und griechischen Kreisen hat im März vier japanische Gesandtschaften mit einem hochrangigen Vertreter, Nishimura, Kishimoto, Oshikawa und erkrankt auch mit Generalmajor, angetreten. Die Japaner konnten in beiden Richtungen nicht im Land gegen Landbesitzer, abgelehnt werden. Japan leidet also auf dem Balkan eine neue Handelsöffnung zu, um diesen Markt zu erobern...

Unterstützung für die englische Seefahrt. Handelsminister Chamberlain hat auf der Konferenz der englischen Seefahrtsgesellschaft erklärt, daß man nicht nur im Interesse der englischen Seefahrt, sondern auch des britischen Weltverkehrs in den Beziehungen der einzelnen Empire-Länder untereinander nicht nur einseitigen Handelsverträgen abzugeben, sondern vielmehr mit Gleichheit der Rechte durch gegenseitige Seefahrtverträge anstreben müsse. Allerdings ist es erforderlich, daß die Regierung, wenn sie die Seefahrtsgesellschaft für bestimmte Dienste prüfen will, zu gewissen Stellen nachlässiges Material erhalte. Die Re-

gierung ist also keineswegs gewillt, eine allgemeine Hilfe ohne Prüfung der Notwendigkeit im einzelnen zu gewähren. Andererseits kann man aber damit rechnen, daß für die durch die amerikanische subventionierte Konkurrenz bedrohten Dienste zwischen Australien, Neuseeland und Nordamerika, mit deren Unterstützung die Reedereien bereits gedroht haben, in nächster Zeit eine Hilfe gewährt werden wird.

Zwei Flugzeugkatastrophen

Flugzeugunglück auf der Insel Trinidad

Nach Meldungen aus Port of Spain auf der Insel Trinidad richt dort das große Flugboot „Brazilian Clipper“, das der Panamerican Airways gehört, beim Start nach Buenos Aires mit einem Motorboob zusammen. Von den 26 Fluggästen und der lebenswichtigen Besatzung wurden zwei Fluggäste und ein Steward getötet. Das Flugboot, das 19 Tonnen groß war, ist völlig zerstört. Sein Krumpf ragt nur noch zur Hälfte aus dem Wasser.

Flugzeugunglück bei Buenos Aires

In der Nähe von Buenos Aires ereignete sich am Ostermontag ein Flugzeugunglück, das vier Todesopfer forderte. Zwei mit je einem Flieger und einem Begleiter besetzte Privat-Flugzeuge flogen über dem Flugplatz Moron unweit von Buenos Aires in einer Höhe von wenigen Hundert Metern zusammen und stürzten ab. Die Besatzungen waren auf der Stelle tot.

Doppelmoord in einem Pfarrhaus

Die Opfer: der Geistliche und seine Wirtschaftlerin

Im Pfarrhaus von Grünau bei Märkisch-Trüben ereignete sich eine grauenvolle Mordtat. Als der Pfarrer Josef Haska nicht zur gewohnten Frühmesse erschien und alle Klopfzeichen an seiner Tür unbeantwortet blieben, drang die Polizei in die Wohnung ein, wo sie den 63 Jahre alten Geistlichen und seine vierzigjährige Wirtschaftlerin Maria Dvorak tot auffand. Beide waren durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand getötet worden. Die Nachforschungen ergaben, daß Pfarrer Haska nachts gegen 4 Uhr in eine benachbarte Gemeinde gehen wollte, um einem Schwerkranken die letzte Delung zu spenden.

Wirbelstürme über Uruguay

Sechs Tote, über Hundert Verletzte

Ein ungewöhnlich heftiger Wirbelsturm, der merkwürdigerweise nur 90 Sekunden dauerte, wüthete die Ostküste Arroyo Grande im Bezirk Soriano in der Nähe des Uruguay-Flusses heim und zerstörte ein Hotel sowie 20 weitere Gebäude. Aus den Trümmern wurden bisher 12 zum Teil schwer verletzte Personen geborgen. Eine weitere Orkantastrophe brach über die Ostküste Melo im Bezirk Cerra Largo an der brasilianischen Grenze herein, wo sechs Personen getötet und rund 100 verletzt wurden. Der Sachschaden ist ebenfalls sehr groß. 200 Familien, meist Arbeiter, wurden obdachlos.

Furchtbare Familientragödie

Ehegatte mit zwei Kindern beseitigt Selbstmord

Eine Familientragödie spielte sich am Ostermontag in Barrenmünde ab. Der Landwirt Rudolf aus Götzen bei Götzen war mit seiner Ehefrau und seinen zwei Kindern — Mädchen im Alter von 13 und 3 Jahren — am Nachmittag nach Barrenmünde gekommen. Bis 21 Uhr hielt sich die Familie in einer Gastwirtschaft auf und wurde danach nicht mehr lebend gesehen. Am Ostermontag, gegen 5:30 Uhr, meldete der Postenbootmann der Polizeistation, daß vier Leichen an Land gespült worden seien. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich bei den Toten um den Landwirt mit seiner Frau und den beiden Kindern handelte.

Erk. Eckhart, dann Schlägel. In der kalifornischen Stadt Ontario drangen Räuber nachts ins Büro eines Theaters und raubten — da sie den Geldschrank nicht aufmachen konnten — den ganzen Geldschrank. Am nächsten Morgen erschienen sie in der Wohnung des Kassiers, hielten ihm die Pistole vor die Nase und erzwangen die Herausgabe der Geldschrankschlüssel.

Starke Produktionssteigerungen in Sowjetrußland. Die Produktion der Schwerindustrie der Sowjetunion im ersten Quartal des laufenden Jahres übersteigt bedeutend die Produktion des ersten Quartals des vorletzten Jahres. Die Kohlenförderung hat sich über 20 Prozent erhöht. Die Erdölgewinnung um etwa 18 Prozent, die Hohlblechproduktion um etwa 24 Prozent, die Stahlproduktion um 40 Prozent, die Erzeugung von Walzwaren um über 40 Prozent, die Kupferproduktion um über 34 Prozent und die Aluminiumproduktion um über 55 Prozent. Im ersten Quartal des laufenden Jahres hat sich, verglichen mit dem ersten Quartal des Vorjahres, die Erzeugung von Kraftmaschinen um 17 Prozent erhöht, die Produktion von Traktoren um 23 Prozent, von Flugzeugen um 94 Prozent, von Güterwagen um über 52 Prozent, von Wärendrähern um fast 150 Prozent. Die chemische Industrie weist eine Zunahme in der Schwefelproduktion um über 37 Prozent und in der Produktion von kunststoffchemischen Materialien um über 28 Prozent auf. Die Zahlen sprechen für sich selbst. Sie zeigen den starken Auftrieb der russischen Industrie.

Die Holzgewinnung. Die Holzkommission des polnischen Normenausschusses hat in ihrer letzten Sitzung den Entwurf der Normen für Nadelholz sowie für Buchenholz wie auch für den Verkauf einmündig angenommen. Die neuen Normen werden im Mitteilungsblatt des polnischen Normenausschusses veröffentlicht. Jetzt wird die Kommission sich in Kürze an die Regeln der Normen für Buchenholz, die im Jahre 1929 festgelegt worden waren, machen. In Preisen der polnischen Holzindustrie verlangt man eine Aufhebung der Normen an die Bedürfnisse des englischen Marktes als Hauptabnehmer für polnisches Holz. Es wird daher eine Festlegung der Normen in englischen Maßen gefordert.

Die Wälder sind am Sonntag von Ostern ausgehten.

Wo die Würfel fallen

Genf, seine Hotels und ihre Gäste

Hotel Beau-Rivage war weltgeschichtlich, ehe es einen Bollerbund gab. Dieses Hotel verließ die Kaiserin von Oesterreich zwei Minuten, bevor sie ermordet wurde. Auf dem Kai, am dreizehnten Baum vom Eingang, traf sie den tödlichen Stoß. Sie wurde ins Hotel zurückgebracht. In den Armen der Besitzerin des Hotels, Frau Mayer, verblieb die Kaiserin. Frau Mayer lebt auch heute und ist heute Besitzerin des Hauses. Das Appartement 59, im zweiten Stock, war Elisabeths Appartement. Jahrelang hat in diesem Appartement, in dem die Kaiserin auch aufgebahrt war, der heutige Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Dr. Beneš, immer wieder gewohnt, wenn er nach Genf kam. Die Gründung der Tschechoslowakischen Republik wurde im Appartement Nr. 59, im zweiten Stock, beschlossen. Seit Beneš nicht mehr die Stadt des Bollerbundes besucht, wohnt im gleichen Appartement zu Sitzungszeiten: Eden.

Rund um Edens Appartement sind die Zimmer nie vermietet.

Der englische Außenminister schreibt nämlich allnächtlich Maschine. Er diktiert nicht. Aber hier ist man Absonderliches gewohnt. Richard Wagner hat noch hier gewohnt und, später, die Sarah Bernhardt. Ein Bewunderer ließ, als sie zuletzt kam, vor ihrer Ankunft 1000 Rosen auf die Stiegen streuen. (Sie fuhr dann: mit dem Aufzug.) Solche Blumenparade gab es nur noch einmal: als der Aga Khan Hochzeit feierte. Im kleinen Salon spielte einst Richard Wagner Klavier. Ob das auf die Hotelportiers so viel Eindruck machte wie die Trinkgelber der Vandalen und die strengen „zehn Prozent“ Rockefeller, ist eine nicht entschiedene Frage. Jedenfalls hat niemand mehr solche Sympathien errungen wie der schwedische König, der, ohne ein Zimmer zu bestellen, plötzlich im Auto aus Nizza kam. (Der Direktor des Hotel d'Angleterre aus Nizza hauffierte. Er begleitete Seine Majestät „Mister Brown“ aus Nizza.) Unangemeldet kam der König, und als man ihn am nächsten Morgen wecken wollte, war er verschwunden. Gegen zehn lehrte er heim: nachdem er in einem kleinen Café am Kai Ansichtskarten geschrieben hatte. Nicht minder bescheiden zeigte sich der Prinzregent von Holland, der eines Morgens mit einem Begleitführer erschien und zwei Zimmer verlangte. Auf die Frage des Portiers, wer er sei, erwiderte er:

„Ich bin der Mann von der Königin.“

Darauf bezog er, widerwillig, ein Appartement, das für Fürsten bestimmt ist. Solche gibt es acht. Eines von ihnen ist im ganzen Jahr für den Maharadscha von Kapurthala reserviert.

Neben dem Hotel Beau-Rivage, dem ältesten der Genfer Hotels, steht das modernste Haus. Das Hotel Richmond. Und weil es einem hier nicht passieren kann, daß man in Fürsten-Appartements untergebracht wird oder im Schlafzimmer der Kaiserin von Oesterreich, wohnt hier die russische Delegation. Sie zeichnet sich, für das Hotelpersonal, durch zweierlei aus: die interessantesten Frauen und die reichlichsten Trinkgelder.

Einem der besten Genfer Hotels ist die Politik untergeordnet: dem größten Hotel der Stadt. Dem Hotel Metropole. Ueber diesem Haus waltet, politisch, ein Verhängnis. Hier haben zwei Delegationen gewohnt. Die Japaner. Und die Deutschen. Die Japaner hatten Jahr aus, Jahr ein, ständige 30 Zimmer gemietet. Die Deutschen 40. Beide verließen den Bollerbund. Die zwei japanischen Räume wurden entlassen. (Deutsche gab es keine!) Von der Schlüsseltafel in der Vorhalle, auf der kleine Fahnen angebracht waren — 30 japanische, 40 deutsche — verschwanden die Farben.

Die italienische Delegation wohnt, wie die französische, im feinen und stillen Hotel Les Bergues. (In Genf gibt es historische Teilung. Die romanischen Häuser im Bergues, auf der einen Seite des Sees. Die Anglosachsen im Beau-Rivage, nebenan. Gegenüber aber, jenseits des Sees, wohnen die Germanen.) Italiener, Franzosen, Rumänen wohnen im Les Bergues. Dieses Hotel hat vor einiger Zeit einen Tisch verpackt und nach Bukarest geschickt. Nehmen Sie, werter Herr, diesen Tisch als ein Zeichen unserer besonderen ... und so weiter.

Dieser Tisch stand in Herrn Titulescus Appartement. Es war der Tisch, an dem die Kleine Entente geschaffen wurde. Eine hundertjährige Tafel. Vor kurzem landete man sie, fein verpackt, an den rumänischen Außenminister. Unter allen Ministern sind hier Titulescu und Paul-Boncour die ältesten Gäste.

Titulescu hat ein Privileg, das einzig dasteht in der Geschichte des Hotelwesens. Er besitzt einen — Hauschlüssel.

Seine Erzellenz pflegt spät heimzukommen. Das heißt früh. Am Morgen. Schlafend hat Rumaniens großer Politiker noch nie jemand gesehen. Im übrigen ist er der Staatsmann mit der größten Garderobe. Was selbst hier Aufsehen erregte, wo alle gekrönten Häupter Europas gewohnt. Von Albus von Habsburg bis zum unglücklichen Kronprinzen Rudolf. Die bemerkenswertesten Gäste der letzten Jahre waren indes Charles Lindbergh, der, nach seinem Europaaufzug zum erstenmal in Europa, hier abstieg, und Franklin D. Roosevelt, die aus Oesterreich kam und zwar kein Abendkleid, dafür aber vier Jagdgewänder mitgebracht hatte. Sie bewohnte das Appartement des Sultans von Marokko.

Im geräumigen Hotel de la Paix hat Henderson gewohnt. Der Präsident der Abrüstungskonferenz. Als er Genf verließ, war er noch gesund. Zum Abschied reichte er dem Portier die Hand und sagte:

„Wenn wir uns nicht mehr wiedersehen sollten...“

Der Portier war politisch geschult. „Ist sie also aus, die Abrüstungskonferenz...?“ fragte er. Aber der Präsident winkte Nein. Nicht die Abrüstungskonferenz ist beendet. Ein Menschenleben. So ging er, der große, alte Mann, wie der andere Große gegangen war, drüben im Hotel Bellevue. Hier farb, in einem kleinen Zimmer, Graf Albert Appony. Dieses Zimmer bewohnte später der Emigranten-Kommissar MacDonald. Im Hotel de la Paix wohnte auch der österreichische Kanzler Dr. Dollfuß. Er war der behäbige Gast. Die letzte Rechnung, die er bezahlte, wird als Reliquie aufgehoben. Neben der Aubrif, „Getränke“ steht: „Deux bouteilles de bière.“ Zwei Flaschen Bier. Und in dem roten Salon, in dem der große Stiebsgerichtsvertrug zwischen England und Amerika 1872 abgeschlossen wurde, hat man ein Schlafzimmer eingerichtet. Seit König Feisal von Irak hier gewohnt hat, hat hier kein Delegierter mehr auch nur einen Schluck Champagner getrunken.

In Joffres Appartement, die er im Hotel de Russie innegehabt hat, wohnt jetzt Professor Jeze. Und, nebenan, im Appartement Marshall Petains, wohnt der abessinische Gesandte.

Schweigeverbot über „Phönix“-Kraut. In einer amtlichen Verlautbarung wird am Freitag festgesetzt, daß im Verlaufe der Untersuchungen in der Phönix-Angelegenheit mehrere Personen, darunter Direktoren der Phönix in Untersuchungshaft genommen worden seien. Es sei Aufgabe der

Untersuchungsverfahrens, klarzustellen, in welchem Ausmaße die Mitglieder der Leitung ein Verschulden an dem Niederbruch des Unternehmens trifft. Es werde ferner geprüft, ob und in welchem Maße seitens der früheren Leitung der Phönix ohne Gegenleistung Zuwendungen an Personen erfolgt sind, die nicht im Werbeapparat des Unternehmens beschäftigt waren. Verlautbarungen über das Ergebnis der Untersuchung vor ihrer Beendigung seien gänzlich verboten. Jeder, der im Zusammenhang mit der Phönix-Angelegenheit unwahre Behauptungen verbreite — auch wenn es sich hierbei um Faktentatigkeiten handle — werde der zuständigen amtlichen Stelle zur Anzeige gebracht werden. Letztere Maßnahme scheint darauf schließen zu lassen, daß man das Ergebnis der Untersuchungen nur in gewissem, für tunklich erachtetem Umfange der Öffentlichkeit mitzuteilen beabsichtigt.

21 Flugzeuge über Addis Abeba

Tausende Flugblätter wurden abgeworfen — Bombenangriff auf eine offene Stadt

Die abessinische Hauptstadt wurde am Ostermontag erneut von italienischen Flugzeugen überflogen. Gegen 9.30 Uhr erschienen drei Staffeln mit insgesamt 21 Flugzeugen, umkreisten die Stadt und flogen in südlicher Richtung ab. Die Flugzeuge kreisten mehrmals über der Stadt, ohne daß Luftabwehr einsetzte. Es wurden Tausende von Flugblättern abgeworfen, in denen der Bevölkerung erklärt wird, daß das Meer des Regus zertrümmert worden sei und daß Italien in den eroberten Gebieten die Sklaverei abgeschafft habe. Weiter enthalten die Flugblätter das Versprechen, Italien werde dem Lande Ruhe und Zivilisation bringen.

Am Ostermontag belegten drei italienische Bombenflugzeuge die Stadt Borra Ha, die auf der Straße von Dessse nach Addis Abeba liegt, mit zahlreichen Bomben. Der Luftangriff auf die Stadt, die nach abessinischen Angaben unbefestigt ist, forderte drei Todesopfer und fünf Verwundete.

Nach einem Bericht des Generals Das Nafisu sollen fünf italienische Bombenflugzeuge am 10. April nochmals Bomben mit Stägas auf Cassabameh abgeworfen haben.

Der Marsch zum Sana-See

Der italienische Seeresbericht Nr. 188

Marschall Badoglio telegraphiert: Der siegreiche Vormarsch unserer Truppen an den verschiedenen Abschnitten der Nordfront wird fortgesetzt. Eine unserer Abteilungen, die von Gondar aus vorgeückt war, besetzte am gestrigen 12. April die Halbinsel Gorgora im Tanasee und hielt dort die Tribolore. Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt. Der Tanasee wurde mit Gondar durch eine Kraftwagenstraße verbunden, die gleich während des Vormarsches unserer Truppen gebaut wurde. Eine andere Abteilung, die sich aus motorisierten Truppen, Kamelreitern und schneller Kampfwagen zusammensetzte, besetzte den abessinischen Zollposten vor Gallabat (einer Grenzstadt im englisch-ägyptischen Sudan, D. Red.), jenseits von Gondar. Feindliche Armeegruppen ergriffen vor unserer Vormarsch die Flucht. An der Südküste ging eine kleine Abteilung der Afrika-Banner bei einem Erkundungszug in der Nähe von Badara auf überlegene feindliche Streitkräfte. Sie griff den Feind tapfer an und zwang ihn zum Rückzug. Auf unserer Seite waren 46 Tote und Verwundete. Der Gegner hatte erhebliche Verluste.

Britische und italienische Truppen stehen sich gegenüber

Die Mitteilung im amtlichen italienischen Seeresbericht, daß die Truppen das Ufer des Sana-Sees erreicht haben, wird von den Morgenblättern allgemein in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Gleichzeitig wird im Bericht hervorgehoben, daß eine weitere italienische Truppenabteilung den abessinischen Zollposten in Gallabat besetzt hat. Die englischen Blätter melden hierzu, daß nur die auf der abessinischen Grenzseite beständige Hälfte der Stadt in italienischen Händen sei, während die im Sudan liegende andere Stadthälfte von britischen Truppen besetzt sei. Die britischen und italienischen Truppen seien nur durch ein ausgetrocknetes Flußbett voneinander getrennt.

Abessinische Beforgnisse

Das ständige Vorrücken der italienischen Truppen an der Nordfront beginnt die abessinische Bevölkerung stark zu beunruhigen. Man verfolgt Nierherbst die Versprechungen in Genf in der Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß. Eine in abessinischer Sprache erscheinende Zeitung verlangt, daß Genf vom Wort zur Tat schreite. Das Oberhaupt der Koptischen Kirche hat an alle christlichen Bischöfe im Ausland eine Osterbotschaft gerichtet, die gleichzeitig einen flammenden Protest „gegen die unmenschliche Kriegsführung Italiens“ enthält.

Protesttelegramm gegen Verzögerung in Genf

Die abessinische Regierung hat an den Bollerbund ein Protesttelegramm gerichtet, in dem sie sich über ständige Verzögerungen bei der Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles im Bollerbund beschwert.

Schwere Artillerie nach Ostafrika

Nach italienischen Meldungen werden zur Zeit große Truppenteile, hauptsächlich schwere Artillerie, zur Verbringung nach Ostafrika zusammengedrängt.

Der verdächtige Hausfrauenbund

Maßnahmen gegen die von Frau von Papen geleitete Vereinigung

Der vor Hitlers Machtantritt gegründete „Hausfrauenverband“, an dessen Spitze Frau von Papen, die Frau des deutschen Gesandten in Wien, steht, soll jetzt zur Auflösung gezwungen werden. Von nationalsozialistischer Seite wird den Mitgliedern oder zumindest einer großen Minorität der Mitgliedschaft, vorgeworfen, daß sie sich mit Dingen beschäftigt haben, die sie nichts angehen, nämlich mit Politik, Staat und Hauswirtschaft. Angeblich wurden im Hausfrauenverband zahlreiche Maßnahmen des Regimes kritisiert. Die Gefahr hat vor kurzem eine plötzliche Hausordnung in der Berliner Zentralkanzlei des Verbandes durchgeführt, um Material über die behauptete politische Tätigkeit des Verbandes aufzufinden. Man geht jetzt davon, die einzelnen Gruppen des Verbandes aufzulösen und ihre Mitglieder so weit wie möglich in die Nationalsozialistische Frauenschaft zu überführen. 27 Berliner Gruppen haben sich aber geweigert, überzutreten, da man ihnen nicht gestatten wollte, ihre Klubidentität zu wahren. Nachdem dieser Versuch der Behörden gescheitert war, hat man jetzt diese 27 Gruppen aufgelöst, sie innerhalb zehn Tagen „freiwillig“ auflösen lassen. 20 andere Gruppen, teils in Berlin, teils in anderen Städten, haben sich zum Übertritt erboten; andere Frauengruppen, die sich weigerten, wurden durch die Geheimen Staatspolizei zur Auflösung gezwungen.

Nationalsozialistische Steuerpolitik

Die Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger

Bekanntlich hat die nationalsozialistische deutsche Regierung Anfang 1935 die deutsche Steuergegebung abgeändert. Gegenüber den auftauchenden Befürchtungen wurde damals erklärt, daß die Steuergeänderung für die breiten Massen und besonders für die Lohnsteuerpflichtigen keinerlei Verschlechterung bedeute. Leider zeigen die ersten amtlichen Statistiken aber ein anderes Bild.

Vom 1. April bis zum 31. Dezember 1934 betrug das Steueraufkommen 6100 Millionen Mark, während diese Summe für dieselbe Zeit im Jahre 1935 auf 7200 Millionen Mark fiel. Diese Steigerung erklärt sich sehr einfach aus der Konjunktur der Rüstungsindustrie. Nun kommt aber das Interessante. Für Rahmen dieser Ziffern stieg die Lohnsteuer von 600 Millionen Mark auf 1013 Millionen Mark. Da nach denselben amtlichen Statistiken die Beschäftigtenzahl aber nur von 14.970 Millionen auf 15.850 Millionen, also um rund 700 000 Beschäftigte, gestiegen ist, so bedeuten diese Ziffern eindeutig und unüberlegbar, daß die Lohnsteuer um fast 60 Prozent erhöht wurde.

Schlüssig hat vom April bis Dezember 1934 im Durchschnitt der Lohnempfänger nur 41 Mark Lohnsteuer bezahlt, während er in derselben Zeit 1935 fast 65 Mark bezahlen mußte. Wenn man dann überlegt, daß in diesem Zeitraum die Löhne nicht nur nicht stiegen, sondern gefallen sind, während auf der anderen Seite die Lebenshaltungskosten gestiegen sind, zeigt es sich, daß die neue Steuergegebung eine sehr spürbare Belastung der breiten Massen mit sich gebracht hat.

Die entlassenen Soldaten

„Durch die zuständigen Arbeitsämter betreut“

Der Reichsriegsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß für die Versorgung der Soldaten, die am 1. Oktober 1935 oder später in die Wehrmacht eingetreten sind oder noch eintreten und die nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in Ehren ausscheiden, die Vorschriften des Wehrgesetzes vom Mai 1936 gelten.

Die ausscheidenden Soldaten erhalten daher weder eine Bekleidungsbeihilfe noch eine einmalige Übergangsbeihilfe noch einen Berechtigungschein für bevorzugte Arbeitsvermittlung. Dagegen haben sie sich bei den Arbeitsämtern durch Vorzeigung ihres Wehrpasses auszuweisen und dabei auf den ihnen eingeräumten Vorrang bei der Vermehrung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst und bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft hinzuweisen. Im übrigen werden sie durch die zuständigen Arbeitsämter betreut.

Danach besteht für die entlassenen Soldaten kaum die Möglichkeit, anders als die anderen behandelt zu werden, schon deshalb nicht, weil, wie noch vor kurzem berichtet wurde, selbst bevorzugte „alte Kämpfer“ noch auf Unterbringung warten.

Londoner Stadtrat lehnt Einladung nach Deutschland ab

Der Londoner Stadtrat hat heute beschlossen, an dem Kongreß der Internationalen Union der städtischen Selbstverwaltungsbehörden, der im kommenden Juni in Berlin und München abgehalten werden soll, keine Vertreter zu entsenden. Bei seiner Ablehnung der jüngst an ihn ergangenen Einladung stellt der Londoner Stadtrat fest, er wolle sich in keiner Weise in innere deutsche Angelegenheiten einmischen, auch hege die Londoner Bevölkerung gegenüber dem deutschen Volke wirkliche Gefühle der Freundschaft, aber gleichzeitig müsse er erklären, daß die Selbstverwaltung in Deutschland zu bestehen aufgehört habe, infolgedessen er sich die gewählten Tagungsorte unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr wenig geeignet. Die freie Meinungsäußerung von Meinungen, die zahlreiche Mitglieder des Londoner Stadtrats sich zu eigen machten, sei in Deutschland unmöglich, was für die Vertreter des Stadtrats im Kongreß Schwierigkeiten hervorrufen könnte. Außerdem werde in Deutschland ein antisemitischer Feldzug geführt, was den Stadtrat daran hindern würde, in voller Freiheit seine Vertreter für den Kongreß zu wählen.

Was der Haushaltsplan einer braunen Stadt zeigt

Wie es wirklich um die sogenannte deutsche Konjunktur bestellt ist und wie groß immer noch die Arbeitslosigkeit im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet, trotz der gewaltigen Rüstungen Deutschlands ist, geht aus dem Haushaltsplan der Stadt Castrup-Hauzel für 1938 hervor. Der Haushaltsplan schließt mit rund 4,3 Millionen Mark in den Einnahmen und fast 6,3 Millionen Mark in den Ausgaben ab. Der Fehlbetrag von etwa 2 Millionen Mark erklärt sich, wie der Bürgermeister ansetzenderseits, damit, daß die Wohlfahrtsausgaben in dieser typisch industriellen Stadt immer noch außerordentlich hoch sind und damit den Etat ungünstig beeinflussen. Angehörig der Erklärungen über die Erfolge der deutschen Arbeitslosigkeit wirken die hohen Wohlfahrtskosten recht verwunderlich. Oder sind die Löhne derart niedrig, daß die Arbeiterfamilien ohne Zuschüsse des Wohlfahrtsamtes nicht auskommen können, trotzdem die Familienväter in Arbeit stehen? Dieser Haushaltsplan und der Kommentar des Bürgermeisters dazu vermitteln allerlei Aufschlüsse.

Aus dem Dritten Reich

In einer Anordnung übernimmt der Präsident der Reichspressekammer die vom Reichsverband der Deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros ergangene Bestimmung über die Anmeldepflicht für Planungen verlegerischer Art auf dem Gebiete des Korrespondenz- und Nachrichtenwesens. Diese Anordnung gilt auch für Korrespondenzen, die die kirchlich-konfessionelle Presse bedienen.

Der Präsident der Reichspressekammer hat das 1935 ergangene Verbot der Neugründung von Leserkreisunternehmen und der Übernahme von Leserkreisen durch Unternehmen, die Stillbetriebe oder Zweigniederlassungen unterhalten, bis zum Ende dieses Jahres verlängert. Auch die Neugründung von Unternehmen des werbenden Zeitdruckenhandels ist bis Ende 1938 erneut verboten worden.

Entfernte Grab-Inchrift. Die Witwe des Führers des Sozialdemokratischen Schutzbundes, Maria Weiffel, hatte am Grabe ihres Mannes, der beim Februarputsch im Jahre 1934 hingerichtet wurde, auf dem Zentralfriedhof einen Gedenkstein mit folgender Inchrift setzen lassen: „Ein Stein unter Steinen im Aussehen der Menschheit.“ Der Wiener Magistrat hat die Beseitigung dieser Inchrift angeordnet, die nach der Auffassung des Magistrats eine politische Kundgebung darstellt und die Tätigkeit des Verstorbenen billigt. Die Witwe legte beim Obersten Bundesgericht Berufung ein, da die Beseitigung gleichfalls mit der Begründung verweigert, daß die Inchrift eine Kritik darstellt, die nicht auf einen Friedhof gehört.

Sport-Turnen-Sport

Osterweibung!

Arbeiterportler auf dem Gedania-Stadion, Bar-Kochba-Platz und Bischofshöhe

Berbung für den Arbeiterportler! Unter diesem Motto lud die Freie Turnerschaft Schidliß in den Osterfeiertagen zu einer Platz- und einer Saalveranstaltung ein. Beide Veranstaltungen, sowohl die Spiele am 1. Feiertag auf dem Gedania-Stadion, wie auch die Saalveranstaltung am 2. Feiertag auf „Bischofshöhe“, waren sportlich recht gut und hatten ihr Publikum, so daß auch in dieser Hinsicht alles in Ordnung ist. Auf dem Gedania-Stadion waren gut 1000 Zuschauer anwesend, obwohl der vorgesehene Gegner im Fußball, „Naprzod“ (Graubenz), nicht erschienen war. Dafür sprang die Städtemannschaft ein.

Von den beiden Spielen war das Handballspiel F. Z. Schidliß gegen F. Z. Langfuhr das interessanteste. Die F. Z. Langfuhr blieb nach einem überaus schnellen Kampf Sieger. Das Fußballspiel enttäuschte etwas. Die Städtemannschaft konnte nicht in hinreichender Befestigung antreten, so daß die F. Z. Schidliß den Kampf recht sicher gewann. Zu wünschen wäre nur, daß den Arbeiterportlern recht oft Gelegenheit geboten wird, unter besten Umständen Platzverhältnissen ihre Spiele auszutragen.

Fußball

F. Z. Schidliß I gegen Städtemannschaft 4:1 (2:1)

Der Rasen des Gedania-Stadions bedeutete für die Spieler eine angenehme Abwechslung. Da auch das Wetter günstig war, waren alle Voraussetzungen für gutes Spiel vorhanden. Daß es nicht den hochgepöbelten Erwartungen entsprach, lag an der nicht vorteilhaften Zusammenfügung der Städtemannschaft. Vor allem war es hier die Angriffsreihe, die nie so recht zur Entfaltung kam. Die F. Z. Schidliß dagegen spielte sehr zweckmäßig zusammen und war zeitweise leicht überlegen. Man merkte in diesem Spiel deutlich den Unterschied zwischen einer eingetragenen Vereinsmannschaft und einer aus Spielern verschiedener Vereine zusammengesetzten Elf.

Gleich zu Beginn lag die F. Z. Schidliß in Front, und der Gegner mußte stark verteidigen. Hier zeigte die Verteidigung der Städtemannschaft eine gute Abwehrarbeit, wie überhaupt diese Spieler die besten der Mannschaft waren. Obwohl auch der Torhüter recht schwierige Bälle meisterte, mußte er doch zwei Schüsse bis zur Pause passieren lassen. Aber auch die Städtemannschaft kommt noch bis zum Seitenwechsel zu einem Tor.

In der zweiten Hälfte zeigte sich das gleiche Bild. Schidliß lag öfter im Angriff, während die Vorhüte der Gegner meist schon bei der Verteidigung von Schidliß gestoppt wurden. Noch zweimal mußte der Torhüter der Städtemannschaft den Ball zur Mitte geben.

Werbefest auf Bischofshöhe

Am 2. Feiertag wartete die Freie Turnerschaft Schidliß mit einer Saalveranstaltung auf „Bischofshöhe“ auf. Wie immer in Halle auch hier der Veranstaltung ein aufmerksames Publikum gefolgt. Die Raumverhältnisse, mit denen das Programm steht oder fällt, müssen bei kritischer Beurteilung Berücksichtigung finden. Unter diesen Umständen ist die geleistete Arbeit als sehr gut zu bewerten. Mit einem Vorspruch „Der Tag wird kommen“, wurde das Programm eröffnet. Die Kinderabteilung brachte Ausschnitte aus ihrem Lehrgangsbuch. Die große Zahl der Knaben und Mädchen fiel auf. Die Mädchen tanzten an kleinen Tischen, wobei der Mut und die Frische der Kleinsten besonderen Beifall fanden. Das Vokalensemble der Knaben entsprach zwar nicht ganz den strengen Spielregeln, erfreute aber sowohl Spieler wie Zuschauer. Sehr flott und gut waren die Rastensprünge der größeren Knaben. Die Frauen hatten Wert auf Vorkundungs- und Entspannungsübungen gelegt. Das Tempo war etwas schnell. Der Einbruch hielt trotzdem einer scharfen Kritik stand. Besser allerdings war die Körperkultur der Männer. Kraft und erfassend waren die Vorbereitungen für das Bogen, die bereits einmal Vorkundungsmaterial waren, aber dieses Mal in ausgeschliffener Form gebracht wurden. Die weiteren Vorbereitungen der Turnerinnen, Lauf und Tanz im Walzersticht, ließen gute Zusammenstellungen erkennen. Litten aber arg unter den unglücklich gewählten Kostümen. Darüber hinaus wäre zu empfehlen, aus dem genügend großen Reservestapel der Turnerinnen nur das Vorkundungsprogramm herauszustellen. Leiter und Ausführende können zu leicht am den Erfolg ihrer Arbeit gebracht werden.

Sehr nett war als Abschluß der Aufmerksamkeit der Teilnehmer, die mit ihrem Turnermarsch in den Saal einmarschierten.

Die Schlussansprache hielt der Vorsitzende, Paul Reimann. Er unterstrich den Wert der Sportbewegung als wichtiges Glied in der Kette der sozialistischen Organisationen und schloß mit einem Aufruf zur aktiven Mitarbeit.

Was sonst noch los war

Die Fußballspiele an den Osterfeiertagen

Während am ersten Feiertag infolge des Spiels auf dem Gedania-Stadion der übrige Spielbetrieb eingeschränkt war,

So schnell wie Nuemi

Erreicht den Weltrekord

Der ausgezeichnete englische Rekordläufer und Sieger des Querselbstlaufes der sechs Nationen, W. E. Eaton, wartete am Ostermontag in Birmingham mit einer neuen Glanzleistung auf. Ueber sechs Meilen erreichte Eaton mit 29:36,4 Minuten den bestehenden Weltrekord Paolo Nurmi, den dieser vor sechs Jahren in London aufgestellt hatte. Zugleich verbesserte Eaton die seit 1892 bestehende Landesrekordzeit. Der Engländer hat sich damit für die Langstreckenläufer bei den Olympischen Spielen als ernsthafter Gegenwärtiger gemeldet. Finnlands Vorherrschaft ist in Gefahr!

Schulte schlug „Dagern“ 5:4 (3:1)

Ein an Aufregungen reiches Spiel lieferten sich am Ostermontag der deutsche Meister Schulte 04 und Dagern München in der Stadt. Trotz Schwereitens und harter Ränge hatten sich 13000 Zuschauer eingefunden. Die Gelsenkirchener ließen mit 5:4 (3:1) durch einen Schlußschuß,

machte am zweiten Feiertag das Wetter einen Strich durch die Rechnung, so daß einige Spiele ausfallen mußten.

Bar Kochba I gegen Trutenau 1:0

In diesem Rundenspiel entschied die Ausdauer. Trutenau hat immer einige Kilometer zurückzulegen, bevor der Platz in Oliva erreicht ist. Das wirkt sich auf die Leistungen der einzelnen Sportler aus. Trotzdem war der Kampf nicht etwa eine einseitige Angelegenheit, und Trutenau hätte zumindest den Ehrentreffer verdient. Das erste Tor für Bar Kochba fiel kurz vor der Pause. Ein Straf-Elfmeter war die Ursache. In der zweiten Hälfte war Bar Kochba leicht überlegen und konnte trotz der eifrigen Abwehrarbeit von Trutenau noch zwei Tore schießen.

Trutenau II gegen Bar Kochba II 5:4

Ein torreiches Treffen. Den Sieg entschied die bessere Stürmerleistung der Trutenauer. Bar Kochba dagegen verfügte über eine gute Hintermannschaft.

Bürgerweihen gegen Oliva 2:0

Oliva wehrte sich recht tapfer. Bürgerweihen aber spielte besser zusammen und entschied dadurch das Spiel.

Die Handballspiele

Die Serie wurde fortgesetzt

Die Handballspieler im Arbeiter-Turn- und Sportverband setzten auch über Ostern ihre Serie fort. Während das Spiel der zweiten Klasse schon am Karfreitag auf dem Sportplatz in Oliva durchgeführt wurde, spielte die erste Klasse anlässlich der Osterveranstaltung der Freien Turnerschaft Schidliß auf dem Gedania-Stadion am Heeresanger in Langfuhr. Der Veranstalter wurde durch die Freie Turnerschaft Langfuhr mit 6:1 geschlagen, die sich dadurch an die Spitze der Tabelle setzte. In Oliva schlug Freie Turnerschaft Langfuhr 2 die zweite Mannschaft der Wasserfreunde mit 7:2 Toren.

1. Klasse:

F. Z. Langfuhr I gegen F. Z. Schidliß I 6:1 (3:1)

Die Gegner traten in ihrer spielstärksten Aufstellung an. Der von Schidliß durchgeführte Angriff blieb schon an der gegnerischen Abwehrreihe hängen. So geht Langfuhr zum Angriff über. Die stets gekochte Kombinationsmaschine klappert zunächst nicht. So kann Schidliß die ersten Minuten überlegen gestalten und wirft auch das erste Tor. Dieser erste Treffer bleibt aber auch der einzige für den Platzverein. Allmählich macht sich Langfuhr frei. Die gut aufeinander eingestellte Elf baut durch kurze Würfe auf. Immer wieder läuft der Gegner vergebens und kommt in den meisten Fällen zu spät. Zwischenmorgens gibt es Teilverlagerungen, die das Schidlißer Tor oft in Gefahr bringen. Wenn der gute Torhüter auch sein Möglichstes tut, kann er doch nicht verhindern, daß im Anschluß an einen Freiwurf der Ausgleich fällt.

Wenn Stande von 1:1 wird das Tempo verschärft. Der Unparteiische muß in dieser Zeit viel eingreifen; denn mit dem Spielereifer steigt sich auch das Tempo der Spieler. Die Schidlißer Hintermannschaft versucht gefährliche Angriffe durch Festhalten und unerlaubtes Klammern zu unterbinden. Auf der anderen Seite bringt der halbstunde Stürmer der Schidlißer Mannschaft einige gefährliche Freihandbälle auf das Tor an. Soweit Pflöcken und Latte nicht helfend einspringen, werden diese auf gemeinen Würfen im letzten Augenblick durch den Torhüter unschädlich gemacht.

Das Spielglück wandte sich der Langfuhrer Mannschaft zu, als sie durch ein weiteres Tor die Führung an sich rief. Wohl leidet die F. Z. Schidliß auch jetzt noch Widerstand, doch dieser wird schwächer und schwächer. Mit 3:1 für Langfuhr werden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause wird das Spiel einseitig. Wohl gibt es hin und wieder einmal einen Angriff der Schidlißer zu sehen, doch sind diese äußerst selten und bringen keine Erfolge. Wenn die zahlenmäßige Ausbeute durch die F. Z. Langfuhr in der zweiten Spielhälfte nicht größer als vor der Pause, so ist diese Tatsache allein auf die gute Abwehrarbeit des Schidlißer Torhüters zurückzuführen.

2. Klasse:

F. Z. Langfuhr 2 gegen Wasserfreunde 2 7:2 (1:1)

Es wurden keine besonderen Leistungen gezeigt. Gampel schloß dem Spiel das sonst übliche Tempo. Trotz des unterschiedlichen Resultats waren die Vorbedingungen für beide Mannschaften zahlenmäßig gleichwertig. Der Torhüter der Langfuhrer Mannschaft war aber bedeutend schwieriger zu schlagen. Er gewann das Treffen für seine Mannschaft, während der Torhüter der Wasserfreunde an der Niederlage nicht ganz schuldlos ist.

ber der Höhepunkt des immer bewegten Spieles war. Das nicht weniger als neun Tore fielen, ist auf den glatten Plätzen zurückzuführen.

Frauen-Hockeyturnier in Berlin

Deutscher Sieg über Holland

Mit einem Spiel zwischen Deutschland und Holland wurde am zweiten Osterfeiertag das internationale Frauen-Hockeyturnier in Berlin abgeschlossen. Deutschland erkämpfte sich durch einen 3:1 (1:0)-Erfolg den Endsieg im Turnier vor Holland, Dänemark, Spanien, Ungarn und Österreich. In den weiteren Spielen des letzten Tages überantraten die Spanierinnen Österreichs Franken mit 4:0 (1:0) und Dänemark schlug Ungarn ebenfalls glatt 5:0 (0:0).

Ungarischer Sieg in Stuttgart. Die zur ersten ungarischen Berufsspielerklasse abzählende Mannschaft von Ujpest-Budapest gewann am Karfreitag einen Freundschaftslampf gegen den Stuttgarter SC. vor 5000 Zuschauern sicher mit 5:2 (3:1).

Zeitbilder

Sportleiter sucht neue Stellung

„Kraft durch Freude“, eine Secrete nach Madras, Sportkurse, ein paar Kameradschaftsabende, Theateraufführungen von zweifelhaftem Wert, das ist im nationalsozialistischen Jargon Sozialismus der Tat. Gewissermaßen ein Ausbleich für die niedrigen Wöhne. Arbeitnehmer, Arbeitgeber, alles ist in der Arbeitsfront organisiert. Das ganze soll die Volksgemeinschaft darstellen. Nur Haupt diese Volksgemeinschaft noch nicht so, wie ihre Schöpfer es gerne möchten. Erst vor einigen Tagen beklagte sich ein Arbeitgeber auf dem Arbeitsgericht darüber, daß seine Organisation, die Arbeitsfront, gegen ihn klagt. Dazu gab er doch nicht die Beiträge, so meinte er. Auch sonst ist in der Arbeitsfront nicht alles so, wie es gewünscht wird. Wir haben am Dienstag vergangener Woche ein wenig in diesen Betrieb hineingeleuchtet und einen Artikel veröffentlicht, der allgemeines Aufsehen in Danzig erregt hat. Wir stellten neben anderen interessanten Dingen fest, daß die Arbeitsfront zu einem erheblichen Abbau ihrer Angestellten gezwungen ist. Wieder andere, die diesmal das Los noch nicht getroffen hat, sehen sich bereits nach einer neuen Stellung um. Wir sind in der Lage, auch auf sportlichem Gebiet einen Beitrag dazu zu liefern. Wie man weiß, ist der Arbeitsfront auch die Kraft durch Freude-Organisation angegliedert. Im Rahmen dieser Organisation finden auch Sportkurse statt und Pp. Barthoff, der Sportgewaltige von Danzig, hat vor 1 1/2 Jahren, als ihn die Arbeiterportler auffuchten, um die Sportkurse wieder zu erhalten, zur Antwort gegeben, daß die Arbeiterportler doch bei den Kraft durch Freude-Sportkursen mitmachen sollten. Pp. Barthoff schien eine Auffassung dieser Sportkurse wohl sehr erwünscht. Wir können ihm das nachfühlen. Wir haben uns oft die Sportkurse angesehen und wissen, daß manchmal dabei eine Stammverwendung getrieben wird, die früher nicht bekannt war. Manchmal sind 4 bis 5 Mann in einem Raum, der bestimmt für 40 bis 50 anstreichend Platz haben würde. Wir haben auch schon früher einmal in einem Artikel darauf aufmerksam gemacht, daß die Kraft durch Freude-Sportkurse eine rechtlich kostspielige Angelegenheit sind. Die Gesamtkosten, die die Teilnehmer aufzubringen haben, sind weitläufig größer als die Beiträge in den Sportvereinen ausmachen.

Die Leistungen, die geboten werden, sind dagegen wesentlich geringer, denn die wirklichen Männer, die in Danzig an den Fingern einer Hand abzuzählen sind, arbeiten unentgeltlich in den Sportvereinen; darum können sie auch mit weniger Unkosten sehr leisten. Bei Kraft durch Freude müssen eben die Sportkurse bezahlt werden. Der Hauptling dieser bezahlten Sportkurse ist Pp. Fesche, einst Platzverwalter auf dem Heinrich-Platz und der Jahnkampfbahn. Pp. Fesche hat schon früher viel von sich reden gemacht. Dann verlegte er sein Tätigkeitsfeld zur Arbeitsfront und erzählte allen Leuten, die ihn anfragen wollten, daß er von der Danziger Vereinsarbeit nicht viel halte. Die Vereine müßten sich eigentlich alle auflösen und die Mitglieder sollten sich der Kraft durch Freude-Organisation anschließen. Das war vor etwa zwei Jahren. Heute denkt Pp. Fesche schon wieder anders. Er ist entweder seines Postens müde geworden oder man hat ihm, wie vielen seiner Arbeitsfrontkollegen, nahegelegt, sich rechtzeitig nach einem anderen Erwerb umzusehen. Pp. Fesche hat es denn auch getan. Wir wissen daß Pp. Fesche, der Leiter der Kraft durch Freude-Sportkurse, sich um die Verwaltung des Gymnastikhauses bemüht. Er ist also sehr beschäftigt geworden. Er will wieder dienen; den Sportlern, die aus den Vereinen in das Gymnastikhaus zum Ueben kommen. Daß bei Erfüllung dieses Wunsches ein Schwerelosigkeitskörper seine Existenz im Gymnastikhaus verlieren würde, scheint Pp. Fesche nicht zu beunruhigen. Als „alter Kämpfer“ sucht er noch schnell unterzuschleichen. Ob er Glück haben wird, wissen wir nicht, doch werden wir den Ausgang dieser Bewerbung aufmerksam beobachten.

Wenn die Arbeitsfront daran denken muß, schon den Leiter der Sportkurse zu entlassen, muß es auch bei den Sportkursen finanziell schlecht stehen. Haben sich die Kraft durch Freude-Organisationen bei der Pachtung der Eisbahn an der Sporthalle etwa übernommen? Die Pachtung der Eisbahn an der Sporthalle war in diesem Winter Kraft durch Freude überlassen. Vielleicht kann man einmal erfahren, was diese Organisation eigentlich an Pachtgebühren hat und wieviel für Wasser und Licht an die Kammerkasse abgeführt wurde. Noch ist darüber nichts bekannt.

Unerfüllte Versprechungen

Als die Nationalsozialisten noch nicht die Macht im Staate hatten, ließen sie an der Führung der Sportverbände, gleichviel, ob es sich um bürgerliche oder andere Sportverbände handelte, kein gutes Haar. Insbesondere wurde die Abgeschlossenheit des Ostens zum Angriff genommen. Wenn wir, so sagten die Nationalsozialisten, erst die Sportführung haben werden, dann soll ihr mal sehen, wie wir der Bandesleitung in Berlin einbringen werden. Sie werden dann nicht mehr Ostpreußen und Danzig übersehen. Was ist nun von diesen Versprechungen übrig geblieben? Wir haben sehr oft Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß die Einbeziehung Ostpreußens und Danzigs in die große deutsche Sportgemeinschaft vor der Machtübernahme Gegenstand der Betrachtung war. Jetzt erüben Klagen. Was der Vorposten läßt sich von Zeit zu Zeit vernehmen. Erinnerung sei an die Schwierigkeit bei der vorjährigen Ostpreußenfahrt, wo ursprünglich Danzig übergegangen werden sollte. Am Donnerstag vor Ostern läßt sich der Vorposten abermals vernehmen. Er sagt, der deutsche Fußballmeister Schalle 04 sollte nach Ostpreußen und Danzig kommen. So hat es der Gaukassenwart Meß versprochen. Und nachdem er das festgelegt hat, fährt er klagen wie folgt fort:

Seit Ende Februar ist es um die beiden Freundschaftsspiele merkwürdig still geworden, und auch Gaukassenwart Meß-Rönnberg hat sich völlig in Schwermut gefallt. Damit ist es aber nicht getan. Der Gaukassenwart wird sich unbedingt zu dieser Angelegenheit äußern müssen, und zwar möglichst umgehend, denn bis zu der Direktion der Schaller am Sonntag nach Ostern ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Oder sollte die Fußballausführung an den beiden Freundschaftsspielen der Schaller in Allenstein und Danzig kein Interesse mehr haben, nachdem für das Freundschaftsspiel Hindenburg Allenstein - Schalle 04 Rönnberg als Austragungsort vom Gaugruppenhauptwart Wols-Berlin bestimmt worden ist?

Wer weiß, auf wen die Nationalsozialisten, die doch die

Die Osterwanderung der Sozialist. Arbeiterjugend

Verhaftungen an der Schönfelder Brücke in Odra — Wegen Veranstaltung eines Umzuges

Feiertage sind für die Jugend Wandertage, insbesondere dann, wenn mehrere solcher Tage aufeinanderfallen. Schon am Donnerstag zogen alle diejenigen hinaus, die in der glücklichen Lage waren, neben dem Karfreitag auch noch den Sonnabend frei zu bekommen. Der Hauptstrom der Wanderlustigen setzte aber am Sonnabend ein. Auch die recht frühe Luft konnte die Unentwegten nicht abhalten, sich auf die Wanderung zu begeben. Besonders reger war der Odra-Wanderbetrieb auch bei den Arbeiterportierern und der Arbeiterjugend. Die PZ. Danzig war in stattlicher Anzahl in Odra bei Rathhaus. Dort trafen sie auch die Naturfreunde an. Die „Wasserfreunde“ hatten sich die Niederung als Wanderziel ausgesucht, die Rangführer Arbeiterportier fanden sich in Lappin zusammen. Aber auch alle anderen beliebten Wanderziele, wie — bei Neustadt, die Kaufsfontäne, Schnatenburg und Kahlbude, waren stark frequentiert. Es mögen wohl mehrere hundert Arbeiterportier dranhin gewesen sein.

Leider ging diesmal nicht alles so glatt ab wie sonst. Nicht nur, daß das schlechte Wetter vieles verbar, wurde der so laut verkündete Osterfrieden auch noch recht empfindlich gestört. Jugendliche der PZ. Schiblis machten Bekanntschaft mit dem Polizei-Gummistempel. Als sie sich am Krummen Elbogen zur Odrerfahrt sammelten, wurden sie von einem Polizeibeamten auseinandergetrieben. Sie sollten nicht so leinam Hausen stehen. Nun waren zunächst aber erst 13 Mann beisammen, und es ist doch nicht anzunehmen, daß diese 13 Mann die Sicherheit und die Leichtigkeit des Verkehrs so gefährdet haben würden, daß man sie unbedingt mit dem Gummistempel hat auseinanderreiben müssen. Viel mehr konnte man das von der PZ. annehmen, die sich zur gleichen Stunde ebenfalls am Krummen Elbogen sammelte.

Viele Gruppen der Danziger sozialistischen Arbeiterjugend waren ebenfalls auf Odrerfahrt gegangen.

Ihr Ziel war Kahlbude und die dortige Umgebung, wie Babenthal usw. Circa 100 Angehörige der PZ. waren unterwegs. Der starke Regen zwang die PZ.-Gruppen, am

zweiten Feiertag frühzeitig an eine Heimkehr zu denken. Ursprünglich bestand die Absicht, daß jede Gruppe über die Sappiner Heide und den Danziger Forst allein ihren Heimweg machen sollte. Ein Fortkommen war aber wegen der aufgeweichten Erde auf diesem Wege nicht möglich. Darum beschloß man, die Chaussee nach Danzig für den Heimweg zu benutzen. Zufällig trafen die meisten Gruppen auf der Chaussee zusammen. Es lag kein Grund vor, nicht gemeinsam nach Hause zu gehen. Alles ging auch ganz gut, bis die Jugendlichen auf dem Schönfelder Wege, am Eingang nach Odra, von einem im Auto herbeigekommenen Ueberfallkommando angehalten wurde. 13 Personen, darunter die Funktionäre der PZ., P. Rathmann und A. Cornelien, wurden zum Polizeipräsidium mitgenommen. Von einer weiteren Anzahl Teilnehmer wurden die Personalien festgestellt. Die 13 zum Polizeipräsidiumgeführten Teilnehmer der Wanderfahrt wurden, nachdem man im Polizeipräsidium ihre Personalien aufgenommen hatte, sogar ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Grund: Veranstaltung eines verbotenen Umzuges!

Das war gegen 6 Uhr abends. Drei Stunden später, um 9 Uhr abends, wurden die Verhafteten wieder entlassen, da keine Verdunkelungsgefahr mehr vorhanden sei. Angehörige der PZ., die an dieser Wanderfahrt teilgenommen haben, sind heute früh auf das Polizeipräsidium zur Vernehmung bestellt. Wahrscheinlich soll eine Schnellgerichtsverhandlung gegen sie stattfinden.

Die Gruppen der PZ. hatten auch noch ein anderes Erlebnis. Als die PZ.-Mitglieder am Sonnabendabend durch Kahlbude nach Babenthal gingen, wurden sie auf der Straße, die hinauf Kahlbude durch den Wald nach Babenthal führt, von

etwa 10 Wegelagerern in „Männerzivil“,

die sich mit armdicken Knäpeln bewaffnet hatten, aufgehalten. Ansehend ist den erlitten aber der Mut aufgegangen, als sie die Führenden in so großer Anzahl anrücken sahen. Trotzdem mußte die letzte Gruppe noch einmal nach Kahlbude zurück, um die Mädels in Sicherheit zu bringen. Das war Odra 1936!

Wettermacher 1936

Neue Methoden der Wetterbeeinflussung

Die Wettervorhersage gehört zu den Wissenschaften, denen die Vögel am meisten Mißtrauen entgegenbringen, weil sie zu viel erwarten. Ein Meteorologe, der auf Grund zahlreicher Untersuchungen und Wettermeldungen aus der ganzen Welt das lokale Klima für die nächsten 24 Stunden richtig vorhergesagt hat, hat damit schon viel geleistet. Problematisch wird die Wettervorhersage für eine Woche, und auf längere Zeit ist sie nach dem Stande der Wissenschaft von 1936 exakt nicht möglich.

Noch erheblich unsicherer als die Wettervorhersage ist das Wettermachen selbst. Duzende von Methoden sind vorgeschlagen worden, was am besten beweist, daß für die Kränklichkeit des Naturwissens in Wetterdingen noch kein Heilmittel gefunden ist. Der theoretische Wert mancher dieser Methoden ist unbestritten; praktisch scheitern sie aus verschiedenen Gründen.

Am populärsten sind auch heute noch die alten Wetterkanonen, die besonders in Österreich und Süddeutschland verwendet werden. Sie beruhen auf demselben Prinzip, das die alten Griechen erkannt zu haben glaubten, als sie schrieben, daß es nach lärmelnden Schlachten oft regne. Aus triebförmigen Röhren werden die Wetterwolken „erschossen“, wodurch Gewitter und Hagel zertrümmert werden und gewöhnlicher Regen zu Boden kommen soll. Die Wissenschaft hat diese Wetterkanonen als unwirksam erkannt, da die emporgeschleuderte Staubmenge nicht genügt, um in ausreichender Zahl Kondensationskerne für den Wasserdampf zu bilden, der sich als Regen niederzuschlagen soll.

Ein weiterer Weg der künstlichen Wetter- bzw. Regenbildung schien durch einen Zufall gewiesen, als der bayerische Refektorien-Diener mit seinem Flugzeug bis zu 5000 Meter Höhe aufgestiegen war und sich am klaren Himmel hinter den Auspuffgallen der Maschine breite Streifen von Cirruswolken bildeten. Auch hier hatten Staubteilchen, die in den Gasen enthalten waren, bewirkt, daß sich der reichlich in der reinen Luft vorhandene Wasserdampf um die Staubkerne kristallisierte; indessen ist es nicht gelungen, das Experiment zu wiederholen.

Gleiche Wirkung wie Staubteilchen haben aber elektrische Entladungen. Hier letzten die Versuche der Amerikaner Donocoffi und Warren ein, die elektrisch geladene Sand aus einem Flugzeug auf eine Reibelbank fallen ließen, die sich alsdann in Regen auflöste. Ferner versuchte ein deutscher Erfinder, den gleichen Effekt mit elektrisch geladenen Gasen zu erzielen, die er emporschießen ließ; in beiden Fällen hat die Kostenfrage Wert und Rentabilität des an sich wirksamen Verfahrens in Frage gestellt.

Phantastischer sind die künstlichen Berge und die riesigen Drahtreze, die nach den Wünschen australischer Erfinder regenschwangere Wolken zum Aufsteigen und dadurch zur Wolkbildung bzw. Entladung zwingen sollen; praktische Versuche sind hier aus finanziellen Gründen kaum durchzuführen. Endlich ist noch der elektrische Wettersturm zu erwähnen, den man vierzig Meter hoch bei 5000 Volt erzeugt hat, und von dem aus zwecks Wasserdampfkondensierung starke elektrische Entladungen ausgehend werden; für eine kleine Fläche hat er sich zur Regenzeugung bewährt. Praktischen Wert für Schiffe, Flugplätze und begrenzte Flächen hat der Reibelkammerapparat des Hamburger Professors Wiegand, bei dem eine feinstverteilte, elektrisch geladene Flüssigkeit in den Nebel gelassen wird und ihn in Tropfen verwandelt.

Allen diesen Methoden gegenüber wirkt der Frost, den manche Mongolenstämme in praller Sonnenglut anbinden, damit des Frostes Freund und Gönner, der Regengott, sich erbarme, nicht besonders unnützlich, und auch der ferische Brand, blumengeschmückte Mädchen, die Dohlsängerinnen, tüchtig mit Wasser zu begießen und mit Baksteinen zu beschenken, verkürzt jedenfalls die Zeit, in der man auf den Regen wartet. (F.P.)

Aus der Schubhaft entlassen

Am Sonntag vor acht Tagen waren, wie bereits gemeldet, die beiden Landarbeiter M. Patoski und Günter Duna schewski aus einer Landarbeiterversammlung in Dameran heraus verhaftet worden. Sie fanden in dem Verdacht, antisowjetische Auftritte an Scheunen usw. angebracht zu haben. Beide bekanden sich dann in Schubhaft. Am Sonnabend sind sie wieder entlassen worden.

Rückblick auf jugendliche Arbeiter

Ein Drogeriebesitzer ist gleichzeitig Generalvertreter einer deutschen Großfirma und Geschäftsführer für beide Firmen einen Kaufburschen. Dieser Kaufbursche bekam eines Tages den Auftrag, für die Drogerie drei Pakete nach Danzig zu schaffen. Er sollte dann bei dem Geschäftsführer der anderen Firma anfragen, ob für diese auch etwas zu erledigen sei. Der Geschäftsführer hatte nun ein Paket und für sich privat einen Koffer zu besorgen und sagte „am Kaufburschen, er solle die Tragkiste nehmen. Man hatte beobachtet, daß der Kaufbursche ungerne mit der Kiste ging. So war es auch dies Mal. Er ließ einfach das eine Paket und den Koffer zurück, so daß der Geschäftsführer gezwungen war, einen Boten extra nach Danzig mit dem Paket zu schicken. Wegen Nichtansführung eines Auftrages wurde der Kaufbursche von der Firma fristlos entlassen. Dieser Kaufbursche, S. i. g., klagte nun vor dem Arbeitsgericht gegen den Drogeriebesitzer. Der Kaufbursche war in der Uniform der Hitlerjugend erschienen und wurde von seinem Vormund vertreten. Der Vormund behauptete, der Junge hätte sich mit der Kiste den Rücken wund geschmerzt und an dem betreffenden Tage keine Kiste tragen können. Außerdem wäre er nicht zur Erledigung privater Aufträge des Geschäftsführers verpflichtet. Der Vorsitzende, Affessor Dr. Bierl, verurteilte wegen der Forderung von 27 Gulden einen Vergleich herbeizuführen, welcher jedoch von dem Beklagten abgelehnt wurde. Dieser stellte sich auf den Standpunkt, daß der Kaufbursche nicht zwischen privaten und Geschäftsaufträgen zu unterscheiden und zu entscheiden habe. Er habe eben einen Auftrag des Geschäftsführers auszuführen. Es handelte sich um einen dringenden Auftrag. Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung von 27 Gulden. Bei einem jungen Menschen von 17 Jahren hätte wegen dieser Angelegenheit keine fristlose Entlassung erfolgen dürfen. Die Kündigungsfrist mußte eingehalten werden.

Der Begriff Dauerstellung

Das Arbeitsgericht soll darüber entscheiden

Ende März vorigen Jahres engagierte ein Pelzgeschäft einen Kürschner mit Handwerkerkarte für eine Dauerstellung. Als nun der Kürschner am 28. Dezember 1935 entlassen wurde, strengte er Klage beim Arbeitsgericht an, da er sich unter einer Dauerstellung eine längere Festspanne vorgestellt hatte. Der Vertreter der beklagten Firma war der Ansicht, daß eine Dauerstellung doch unmöglich eine lebenslängliche Anstellung bedeuten könne. Der Beklagte habe den Kürschner für eine längere Zeit engagiert und nicht für vorübergehend. Die neun Monate seien eben unter dem Begriff Dauerstellung. In einer Vorverhandlung behielt das Gericht, bei dem Obermeister und einem anderen Meister der Kürschnerinnung Auskunft über den Begriff Dauerstellung einzuholen. Diese Auskünfte lagen jetzt vor und stimmten überein. Unter einer Dauerstellung verstehen beide Meister mindestens eine einjährige Beschäftigung, im Gegensatz zu der im Kürschnergewerbe üblichen Saisonstellung. Ganz besonders komme in diesem Falle eine mindestens einjährige Tätigkeit in Frage, da die Einstellung Ende März, also außerhalb der Saison erfolgte, und der Kürschner außerdem Inhaber einer Handwerkerkarte, demnach also Betriebsleiter war. Das Gericht unter Vorsitz von Affessor Dr. Bierl verurteilte die Sache im Vergleichswege zu regeln. Die Forderung betrug drei Monatsgehälter, ca. 500 Gulden. Es wurde ein Vergleich auf Zahlung von 380 Gulden auf Verzicht abgeschlossen und dem Parteien eine Frist zur Klärung gesetzt.

Danziger Staatsbeamte vom 9. April

Sterbefälle: Witwe Katharina Ritter geb. Schulz, 68 J. — Juwalde Oscar Schöber, 64 J. — Oberpostkassier i. R. Paul Tolkdorf, 58 J. — Sohn des Arbeiters Friedrich Haaf, 12 Tage. — Witwe Ida Schulz geb. Domm, 53 J. — Rentennospänger Marcel von Ganski, 53 J. — Bademärterin Käthe Kleemann, 57 J. — Automechaniker Karl Lufowit, 21 J.

Danziger Langfuhrer

Sterbefälle: Witwe Wilhelmine Bogdan geb. Reiff, 71 J. — Oberlehrer i. R. Professor Doktor der Philosophie Paul Reiff, 73 J. — Witwe Selma Jafel geb. Reibke, 77 J. — Gashilf: ein Mädchen, 1 Std. — Ehepaar: eine Tochter, 7 Monate.

BEI
GRIPPE
Erkältungs-Krankheiten, rheumatischen u. gichtischen Leiden haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. 6.000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! PREIS G. 1.85
BRINGT TOGAL RASCHE HILFE

Vor zwei Jahren...

Die „Weltbank“, eine frühere Beilage des „Vorposten“, vom 5. April 1934 berichtet:

„Bei der Enturbelung der Wirtschaft spielt die Lohnfrage

eine sehr wesentliche Rolle. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in einem kürzlichen Aufsatz an die amerikanische Wirtschaft gerade diesen Punkt besonders hervorgehoben. Er brachte zum Ausdruck, daß nicht durch Lohnsenkungen, sondern durch Einhaltung eines gewissen Lohnniveaus der Wirtschaft gebietet wird. Dieser Appell sollte auch in Deutschland bei denen zum Nachdenken anregen, die immer noch mit dem Gedanken der Lohnsenkung spielen. Es ist selbstverständlich, daß wir in einer Notzeit nicht beliebig die Löhne erhöhen können, da die Preise der hergestellten Waren nicht nach freiem Gutdünken gestaltet werden können, sondern zumal im Hinblick auf die Kaufkraft der Bevölkerung knappheit zu kalkulieren sind.

Die Löhne dürfen jedoch keinesfalls eine Verschlechterung in direkter oder indirekter Form erfahren. Wir sind die Kaufkraft der Massen der Bevölkerung, so streuen wir Sand in die deutsche Wirtschaftsmaschine. Sorgen wir dagegen für ausreichende Löhne, so heben wir den Umsatz und damit die Rentabilität der Betriebe.“

Als Verfasser dieser an sich richtigen Ansichten zeichnete Hg. Reichnow, Abteilungsleiter für Arbeitsbeschaffung. Trotz seines Appells, daß die Löhne „keinesfalls eine Verschlechterung in direkter oder indirekter Form erfahren“ dürfen, ist in Danzig eine indirekte Verschlechterung um 42 Prozent (der Abwertung entsprechend) eingetreten. Wie leicht dürfte das einmal „zum Nachdenken anregen“, besonders bei jenen fünf nationalsozialistischen Abgeordneten, die im Vorkriegsausschuß des Volkstages saßen und die nun schon zweimal verhindert haben, daß jene Bestimmung verschwindet, nach welcher ein Lohnausgleich in Danzig gesetzlich verboten ist oder verboten erscheint. Diese fünf Vertreter einer Arbeiterpartei hatten einen solchen Antrag „als nicht zur Beratung geeignet“ oder für geeignet, „die ruhige Entwicklung des parlamentarischen Lebens zu fördern“. Wie jene einsichtigen Abgeordneten des Volkes heißen? Mal herhören!

- 1. Präsident des Volkstages und Oberstudienrat Dr. Dehl.
- 2. Vizepräsident des Volkstages und Sanrat Andrej.
- 3. Vizepräsident des Volkstages Toltus.
- 4. Volkstagsinspektor und Sturmführer Naas.
- 5. Oberstudienrat Dr. Schimm.

Schade um die Schinken

Neunzig Schinken verbrannt

Am Sonntag, früh um 4.27 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Fleischerei Schwedowski, Paradiesstraße 10/11, gerufen. Dort waren in einer gasbeständigen Kammer die Schinken und etwa neunzig Schinken verbrannt. Die Ursache des Feuers konnte nicht einwandfrei festgestellt werden.

Montag, morgens um 6.56 Uhr, brannte in der Druckerei Springer, Hundesasse 30, ein Regal mit Druckfahnen. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöscht. Um 8.18 Uhr war die Arbeit beendet.

Wieder ein Unfall bei Schichau

Heute morgen verunfallte auf der Schichauerstraße der Schiffbauer Paul Willowski, wohnhaft Altkottland 36. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Unser Wetterbericht

Vorherjage für morgen: Wechselnd bewölkt, streichweise bläsig, schwache Winde aus Süd bis Ost, ziemlich mild. Nächsten für Donnerstag: Unbeständig. Maxima der beiden letzten Tage: 9,2 und 8,7 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte: 1,2 und 0,4 Grad.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Dt. D. „Lisola“, 14. 4. von Hamburg, Leer, Bergen; Schwed. D. „Jungeborg“, 15. 4. von Gdingen, Güter, Bergen; Schwed. D. „Marienhelm“, 15. 4. von Gdingen, Güter, Bergen; Schwed. D. „Twan“, 15. 4. von Gdingen, Güter, Bergen.

Feiertagsbilanz der Polizei

Polizeibericht vom 10. bis 14. April 1936
Festgenommen: 61 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 20 wegen Trunkenheit, 5 wegen Fahrgenossens, 6 wegen Weitefens, 1 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Unruhe, 12 wegen Verstoß gegen das Vereinsgesetz, 3 wegen Vandalismus, 1 wegen Sittenvergehens, 4 in Polizeihaft, 1 wegen Hausfriedensbruchs.

Wasserstandsberichte der Stromweiche

vom 14. April 1936

	13. 4.	14. 4.	13. 4.	14. 4.
Zhorn	+1,65	+1,57	Montauredits	+1,12 +1,16
Polkow	+1,64	+1,60	Biel	+1,18 +1,22
Gulm	+1,59	+1,49	Dirschau	+1,20 +1,26
Grudenz	+1,67	+1,66	Einlage	+2,49 +2,84
Rurzebrad	+1,81	+1,84	Schleusenort	+2,50 +2,46

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Adema; für Inserate: Franz Adema, beide in Danzig, Prand und Verlag: Adema; Druck: Adema, Danzig, am Sonnabend 6.

